

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

Ambach u. o.O., 1950-03-02

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

2. März 1950.

Ich habe Ihren ausführlichen Brief vom 28. Februar mit herzlichster Anerkennung für dessen liebevolle Ausführlichkeit mit verbindlichstem Dank erhalten und mit grosser Aufmerksamkeit gelesen. Der Weg, den Herr Specht durch Ihren Rat und Ihr entgegenkommen zur Liquidation seines Verlags eingeschlagen hat, ist mir naturgemäss aus den Gründen sehr willkommen, die Sie mir klar legen, zumal Sie von der ziemlich seltenen verlegerischen Voraussetzung ausgehen, dass Bücher auch einen Inhalt haben. Dass Ihre Stellung zu "Dositos" hier eine besondere Rolle gespielt hat, beruhigt mich etwas in dem Chaos von Meinung und Gegenmeinung, die das Erscheinen dieses Buchs mit sich gebracht hat.

Hier wäre nun manches bei unserer persönlichen Begegnung nachzuholen, das ich Ihnen an Erkenntlichkeit und Verständnis schuldig bin; was ich Ihnen heute gleich schreiben muss, sind folgende Tatsachen:

Alle Verlagsrechte an meine Bücher, die der Corona Verlag herausgegeben hat, sind mit meinem Einverständnis zu dieser Art von Konkurs wieder an mich zurückgefallen. Dies sagte mir Herr Specht gleich anfänglich zu und bestätigte es mir später schriftlich noch einmal ausdrücklich. Hier ist hinzuzufügen, dass ich sowohl über "Mario und die Tiere" als auch über "Indienfahrt" bereits neue Verlagsverträge unterzeichnet habe. Beide Bücher erscheinen im Herbst neu. Dies war der Grund dafür, dass ich den Vermerk in Ihrer, übrigens ausgezeichnet herausgebrachten Zeitschrift reklamiert habe, dass Sie die Bücher als Neuerscheinung anzeigen, eine Art der Anzeige, die naturgemäss in verlegerischen Kreisen, soweit sie in deren Hand gelangen, als neuerworbene Verlagsobjekte ausgelegt werden. Das mag, so wie es vorliegt, an den betreffenden Stellen in Ordnung zu bringen sein, aber Sie selbst müssen sich im richtigen Bild der Lage befinden. Für "Dositos" habe ich bisher keinen neuen Vertrag abgeschlossen, da bei diesem Buch der verhängnisvolle Fehler gemacht worden ist, es in geradezu unverantwortlicher Weise mit allen Mitteln anzubieten und in grossen beinahe verramschten Partien gleich anfänglich in das Grosssortiment zu pressen. Das ist ein grosses Kapitel einer Unzahl von Fehlern, die begangen wurden und die sehr schwer wieder gut zu machen sind. Ich möchte jetzt zunächst einmal abwarten, bis die Nachfrage das Angebot eingeholt hat. Ich muss aber wissen, ob, wie oder wo das Buch regulär zu haben ist.

Es kommt nun das grosse Kapitel meiner Schädigung, zu lang und zu peinlich für einen Brief. Ich wünsche aber nicht, dass das Buch

bei einem völligen Verzicht meinerseits, jetzt, hier wie dort, weiterverkauft wird. So fand ich vorgestern in Augsburg das Buch vom Corona Verlag neuerdings gesandt, zum alten Preis angeboten und versandt, als sei nichts geschehen. Der Corona Verlag gab mir die Zusicherung, dass mit Ihrer Uebnahme der Restbestände der Verlag als ausverkauft und geschlossen gemeldet würde. In all diesen Dingen und manchen andern muss ich völlige Klarheit haben, denn Ihre Angaben stimmen nicht mit denen überein, die mir Herr Specht gemacht hat. Wenn ich zugunsten meiner Gläubiger auf einen Honorarbetrag von mehr als 15.000.-- DM. verzichtet habe, so möchte ich

zum mindesten nicht, dass diese Schädigung sich bei der Neuherausgabe meiner Bücher als ein hinderndes Verhängnis fortsetzt.

Seien Sie auf's herzlichste gegenseitig dankend.

Der Weg, den Herr Specht durch Ihren Rat und Ihr Gegenkommen zur Klärung seiner Angelegenheiten eingeschlagen hat, ist mir naturgemäß aus den Gründen sehr willkommen, die Sie mir klar legen, zumal Sie von der ziemlich seltenen verlegerischen Voraussetzung ausgehen, dass Bücher auch einen Inhalt haben. Dass Ihre Stellung zu "Dostoev" hier eine besondere Rolle gespielt hat, berührt mich etwas in dem Grade von Meinung und Gegenmeinung, die das Schreiben dieses Buchs mit sich gebracht hat.

Hier wäre nun manches bei unserer persönlichen Begegnung nachzuholen, das ich Ihnen an Erklärlichkeit und Verständnis schuldig bin; was ich Ihnen heute gleich schreiben muss, sind folgende Tatsachen:

Alle Verlagsrechte an meine Bücher, die der Corona Verlag herausgegeben hat, sind mit meinem Rücktritt zu dieser Art von Konkurs wieder an mich zurückgefallen. Dies sagte mir Herr Specht gleich anfänglich zu und bestätigte es mir später schriftlich noch einmal ausdrücklich. Hier ist hinzuzufügen, dass ich sowohl über "Marx und die Tiere" als auch über "Indienfahrt" bereits neue Verlagsverträge unterzeichnet habe. Beide Bücher erschienen im Herbst neu. Dies war der Grund dafür, dass ich den Vermerk in Ihrer, übrigens ausgesetzt herausgegebenen Zeitschrift reklamiert habe, dass Sie die Bücher als Neuerscheinung anzeigen, ohne Art der Anzeige, die naturgemäß in verlegerten Kreisen, soweit sie in deren Hand gelangen, als neuvergebene Verlagsobjekte ausgelegt werden. Das mag, so wie es vorliegt, an den betreffenden Stellen in Ordnung zu bringen sein, aber Sie selbst müssen sich im richtigen Bild der Lage befinden. Mir "Dostoev" habe ich daher keinen neuen Vertrag abgeschlossen, da bei diesem Buch der verhängnisvolle Fehler gemacht worden ist, es in irgendeiner unverantwortlichen Weise mit allen Mitteln anzupreisen und in grossen betriebliehen vertriebsmächtigen Partien gleich anfänglich in das Grosssortiment zu pressen. Das ist ein grosses Kapitel einer Unzahl von Fehlern, die begangen wurden und die sehr schwer wieder gut zu machen sind. Ich möchte jetzt zunächst einmal erwarten, bis die Nachträge des Angebot eingetroffen hat. Ich muss aber wissen, ob, wie oder wo das Buch regulär zu haben ist.

Es kommt nun das grosse Kapitel meiner Schädigung, zu lang und zu peinlich für einen Brief. Ich wünsche aber nicht, dass das Buch

24. Februar 50.

Herrn
Karl M. Fraass

Behrendt Verlag

Stuttgart.

Sehr geehrter lieber Herr Fraass.

Ich glaube, es wird an der Zeit, dass wir einmal in der Angelegenheit meiner Bücher persönlich miteinander in Kontakt kommen, besonders, da die Anzeigen in Ihrer letzten Nummer: "Das gute Buch" und die Angaben des Herrn Specht nicht ganz miteinander übereinstimmen.

Zum Zusammenbruch des Corona Verlags habe ich unter sehr erheblichen Verlusten gute Miene zum bösen Spiel gemacht, um Herrn Specht persönlich nicht zu bedrängen und den öffentlichen Konkurs zu vermeiden.

Vielleicht ist der vorgeschlagene Weg, den Sie eröffnet haben, wirklich der beste, aber es geht nicht gut an, dass Sie "Mario und die Tiere" und "Indienfahrt" als Neuerscheinungen Ihres Verlags anzeigen.

Da ich augenblicklich im Begriff bin, über beide Bücher neue Verträge abzuschliessen, bedeutet Ihre Anzeige selbstverständlich ein ausgesprochenes Hindernis, wenn nicht gar eine Verhinderung neuer Verlagsmöglichkeiten. Meine moralischen und wirtschaftlichen Verluste gehen bei dieser Angelegenheit in den zweiten Grad einer fünfstelligen Zahl und ich muss selbstverständlich jetzt versuchen, endlich mit diesen Büchern verlegerisch in Ordnung zu kommen. Es steht ähnlich auch mit "Dositos", von welch sehr schwerem und problematischem Buch Herr Specht gleich zu Anfang in einem ganz falschen Optimismus tausende von Exemplaren mit ausgefallenem hohen Rabatt in den Grossbuchhandel gepresst

24. Februar 50.

hat. Dieses Buch ist kein Schlager und wird seinen Weg, in seinem
erlesenen Kreis, nur nach dem Gesetz der ihm innewohnenden Wahrheit
machen. Aber das wissen Sie, wie vielleicht auch das, dass das lie-
benswürdige verlegerische Sündenregister des Herrn Specht weit grös-
ser ist, als ich es hier andeute.

Ich bitte Sie also darum, mir völlige Klarheit darüber zu schaf-
fen, was Sie mit den Büchern in den kommenden Monaten vorhaben und
wie Sie sie zu vertreiben gedanken. So weit sie zum Buchhändlerpreis
abgesetzt werden, kann ich einen solchen Vertrieb natürlich nicht zu-
lassen, ohne daran beteiligt zu sein, wenn ich auch nicht glaube, dass
sich bei der Verramschung, die das Grosssortiment planlos vornimmt,
noch halbwegs vernünftige Preise erzielen lassen. In jedem Fall muss
ich klare Angaben haben, um nicht morgen von meinen neuen Verlegern
Vorwürfe oder gar ernsthafte Beanstandungen zu bekommen.

Im Allgemeinen glaube ich Ihnen Dank schuldig zu sein und ich
habe, unter uns gesagt, gegen die billigen Preise der Restauflagen
nicht sehr viel einzuwenden, da es mir willkommen ist, dass bei der
jetztigen allgemeinen Wirtschaftslage diese Bücher auch Kreisen zugäng-
lich gemacht werden, die die hohen Ladenpreise nicht bezahlen können.

Ich hätte lieber mit Ihnen über all diese Dinge gesprochen, wenn mein
geplanter Vortrag im Kulturbund in Stuttgart nicht von Anfang März
auf den 20. April verschoben worden wäre.

Mit verbindlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener

"Dostojewski", von welch sehr schweren und problematischen Buch Herr Specht
gleich zu Anfang in einem ganz falschen Optimismus tausende von Exem-
plaren mit aussergewöhnlich hohen Rabatten in den Grossbuchhandel gepresst

Behrendt-Verlag

Stuttgart.

Sehr geehrter lieber Herr Fraass.

Ihr sehr beglückender und in schönstem Sinne verpflichtender Brief vom 7. März kam hier an und ich danke Ihnen bestens. Es liegt so viel Grundsätzliches und Anregendes in Ihren Ausführungen, dass ich bestimmt zu guter Stunde auf alles eingehen werde, nur soviel sei heute, über das Sachliche hinaus, gesagt, dass ich bewundere, mit wieviel Einsicht und Geschick Sie den Schwierigkeiten der Zeit begegnet sind, und dass ich weiterhin herzlich Erfolg wünsche.

Zur Sache, die Sie da gütig in den Mittelpunkt Ihrer Ausführungen stellen, sei heute dieses mitgeteilt: Den Vertrag über "Jndienfahrt" habe ich nicht unterschrieben und werde es nicht tun. Ich lege Ihnen das von Röhrscheid unterzeichnete Original bei, in dem heimlich von den anfänglich vereinbarten 10% vom Ladenpreis des gebundenen Exemplares auf das broschiierte Exemplar übergegangen wird. Darüber liesse sich reden, aber es hätte darüber zuvor gesprochen werden müssen. Ich betrachte die Sache, nicht nur deshalb, als erledigt. Es lag mir bei der Annahme dieses Angebots vor allem daran, dass die "Jndienfahrt", nach langer Pause und gutem Start, nun nicht wieder fehlen möchte, habe mich aber jetzt zu der Geduld verurteilt, zu der auch Sie raten.

Am 20. April werde ich einer Einladung des Kulturbundes in Stuttgart folgen, um dort öffentlich zu lesen. Dann wird sich, wie ich hoffe, Gelegenheit bieten, mit Ihnen über alles zu sprechen, was Ihr Brief anregt, auch über "Dositos". Was dies Buch betrifft, so bin ich entschlossen mit einem neuen Druck zu warten, bis die Nachfrage das Angebot beim Sortiment eingeholt hat. Mit diesem Buch kann man nicht, wie der Corona-Verlag es versucht hat, Geschäfte machen, ohne seinen Inhalt in Betracht zu ziehen. Ich werde also über die Verlagsrechte dieses Buches nicht verfügen, bevor ich nicht mit Ihnen, so oder so, gesprochen habe. -

Ihre Glückwünsche begleiten mich, haben Sie vielen Dank. "Dositos" macht in der englisch-amerikanischen Welt einen guten Anfang zur Erfüllung dieser Glückwünsche. Es erscheint im Spätsommer unter dem schönen Titel: "The forgotten Light" in der American Press for Art and Science in New York. Von der Uebersetzung, die fertig ist, hörte ich sehr Gutes.

Ich wüsste dann noch gern, was mit Bestellungen geschieht, die ordnungsgemäss durch den Buchhändler beim Corona-Verlag oder bei Ihnen angehen. Das Buch muss buchhändlerisch erreichbar sein. Der Corona-Verlag hat letzte Woche nach Augsburg, wo ich aus dem Buch auf Einladung der Stadtverwaltung öffentlich las, so unbekümmert geliefert, als sei nichts geändert. Wenn Sie wüssten, in welchem Masse ich bei diesem Buch um meine Honorare gebracht worden bin, würden Sie verstehen, weshalb ich diese Frage stelle.

Mit herzlichen Grüssen
Ihr

PS. Die österreichische Ausgabe der "Jndienfahrt" habe ich niemals zu Gesicht bekommen. Darf ich Sie bitten, mir ein Exemplar zusenden zu lassen? -

14. März 1956

B e h r e n d t - V e r l a g

S t u t t g a r t .

Sehr geehrter lieber Herr Fraass.

Ich erhielt Ihren Brief vom 13. März und gehe heute auf Einzelheiten nicht weiter ein, da ich die Freude haben werde, Sie in den nächsten Tagen in Ambach begrüßen zu können. Für die Einsendung der oesterreichischen "Jndienfahrt" danke ich Ihnen vielmals. Es ist wohl in der Literaturgeschichte des deutschen Verlagswesens noch nicht vorgekommen, dass der Autor das erste Belegexemplar seines Buchs nach zwei Jahren erst durch eine besondere Gefälligkeit erhält.

Alles was "Dositos" betrifft, gerät nach Ihren Mitteilungen mehr und mehr in den Nebel, in dem der Corona-Verlag versunken ist. Ein Lichtblick darin ist Ihre freundliche Zusage, die Anforderungen des Buchhandels von Ihrem Verlag aus zu befriedigen und diesen Absatz mit mir zu verrechnen. Nebenbei bemerkt: Ich habe vom regulären Gesamtabsatz dieses Buchs, mit Ausnahme eines Anteils der Zahlung, welche Sie geleistet haben, insgesamt einen Honorarbetrag von 1000DM erhalten. Wenn es richtig ist, dass 20000 Exemplare gedruckt worden sind, von denen Sie 5000 Exemplare erhalten haben, ist mein Anteil am Verkauf, wie immer er sich zugetragen haben mag, nicht gross. Ich denke, was hier noch unklar ist, wird bei Ihrem Besuch zum mindesten erkennbar werden.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

15. April 1950

B e h r e n d t - V e r l a g

Herrn Karl M. F r a a s s

S t u t t g a r t .

Sehr geehrter lieber Herr Fraass.

Seit Ihrem Besuch, an den ich gern und im Bewusstsein einer Bestätigung dessen zurückdenke, auf das es zwischen Autor und Verleger ankommt, hat sich allerhand begeben, das uns beide angeht. Ich hätte bei Ihrem Hiersein gern noch über dieses und jenes ausführlich mit Ihnen gesprochen, aber die Begegnung zu Dreien liess nicht alles zu, da man sich notwendig und gern auch auf die Rechte des Dritten einstellt.

Da ich nun im Rahmen des Kulturbundes am 20. dieses Monats um 19 Uhr 30 im grossen Hörsaal der Technischen Hochschule lesen werde, hoffe ich Gelegenheit zu haben, Sie zu sehen und zu sprechen. Ich wohne wahrscheinlich im Hotel "Haus Stafflenberg" und komme schon am 19. abends dort an, weil ich am Reisetag, der hier um sieben Uhr morgens beginnen müsste, abends den Vortrag nicht auf mich nehmen könnte. Die übrigen Vorträge in Württemberg habe ich abgesagt. Lassen Sie mich bitte ins Hotel wissen, wie und wann wir uns am besten treffen, lieber am 21. als vorher. Ich möchte natürlich gern einmal sehen, wie Sie es in Ihrem Verlag treiben und hoffe Gutes über die Wirkung Ihrer sehr schönen Zeitschrift Nummer zu hören, für die ich vielmals danke. Freilich das Mitdichten muss ich Ihrer Redaktion für die Zukunft untersagen, wenn ich auch mit einigem Respekt auf die Art sehe, wie Sie die Episode gekürzt haben.

Mit herzlichen Grüssen für heute

Ihr

3. Mai 1950

Behrendt - Verlag

Herrn Karl M. Fraass

Stuttgart.

Sehr geehrter lieber Herr Fraass.

Entschuldigen Sie bitte, dass ich erst heute mit herzlichem Dank auf den freundlichen Empfang zurückkomme, den Sie und die Ihren mir in Stuttgart bereitet haben. Grüßen Sie bitte besonders Ihre liebe Frau, ich habe gesehen und empfunden welch eine treue und bedeutende Mitarbeiterin Sie in dieser Gefährtin Ihres Lebens und Strebens haben. -

Soweit ich nun die eigenen Dinge in Ihrer Hand übersehen habe, glaube ich, dass alles so glücklich abläuft, wie es nach dem Unglücks dieses Corona-Zusammenbruchs noch laufen kann, aber ich hätte jetzt doch gerne einen Ueberblick, besonders was "Dositos" betrifft. Alle Angaben des Herrn Specht waren entweder ungewiss oder falsch. - Es ist nun inzwischen Mai geworden und ich muss mich jetzt entscheiden. Sie wollen mir also bitte klar und bestimmt sagen, wie Sie zu den Restbeständen der Bücher stehen, wie gross sie sind und wie Sie ~~nach~~ dazu stellen werden, insbesondere wüsste ich gern, wie Sie sich die Zukunft von "Dositos" denken. Ich weiss Ihre aufrichtige Teilnahme und Ihr Verständnis für dieses Buch, aber ich muss seine verlegerische Zukunft jetzt ernsthaft in Betracht ziehen. So sehe ich Ihren Nachrichten mit Vertrauen entgegen und verbleibe inzwischen

Ihr sehr ergebener

19. Mai 1950.

Behrendt - Verlag

Stuttgart.

Sehr geehrter lieber Herr Fraass.

Ich danke Ihnen vielfach für Ihr Schreiben vom 15. Mai, in dem Sie mir gewissermassen einen freundlichen Stimmungsbericht in einem wagen Wechsel zwischen Wunsch und Vermögen geben, aber leider keinen von den Anhaltspunkten, um die ich gebeten habe und um die ich bitten muss. So wie Sie unsere geschäftliche Beziehung aufgefasst haben wollen, schwebt gewissermassen alles in der Luft zwischen schwer verkäuflichen vorhandenen Exemplaren und der sehr ungewissen Aussicht, nach Jahren vielleicht einmal einen Neudruck herstellen zu können. Zudem widersprechen sich alle Angaben, sowohl die des Corona Verlags, als auch die Ihren. Ich will die Angaben des Corona Verlags vorläufig ausser acht lassen, da es sich jetzt in erster Linie um eine Angelegenheit zwischen uns handelt, aber ich verstehe nicht ganz, wie Sie in Ihrer Zeitschrift von annähernd 5 Tausend verkauften Exemplaren von "Dositos" in Ihrer Buchgemeinschaft sprechen und heute mitteilen, dass noch 3 Tausend fünfhundert Exemplare der Lizenz Ausgabe am Lager sind. Aber das ist schliesslich Ihre Sache, soweit die Exemplare der Lizenz Ausgabe nicht mit den übernommenen Büchern des Corona Verlags durcheinander geraten, wie dies beim Verkauf an meinem Vortragsabend der Fall gewesen ist.

Ich möchte nun, was hier unsere Beziehung betrifft, eine endgültige und klare Grundlage schaffen und dass alles zwischen uns genau festgelegt wird, was die Voraussetzung gewesen ist, unter der ich dem Corona Verlag gegenüber auf ein sehr erhebliches Honorar Verzicht geleistet habe. Ich habe deshalb einmal die Einzelheiten genau festgelegt und übersende Ihnen gleichzeitig unsere Vereinbarungen mit der Bitte, um Ihre Bestätigung und Unterschrift. Sollte Ihnen dies aus Gründen nicht möglich sein, weil der Corona Verlag Ihnen Zugeständnisse gemacht hat, die mir verschwiegen worden sind, so müsste ich darauf bestehen, dass die ganze Angelegenheit von Grund aus einer Revision unterzogen wird, bei der ich meine Forderungen anmelden müsste.

Mit verbindlichsten Wünschen für heute und der Bitte, diese Sache gleich in Ordnung zu bringen, sende ich Ihnen und den Ihrigen beste Grüsse. Ich muss hier sofort volle Klarheit haben, da sowohl der Corona Verlag wie auch Sie sonst ernstlich Gefahr laufen, mit meinen zukünftigen Verlegern schwerwiegende wirtschaftliche Differenzen zu bekommen.

Stets Ihr

7. Juni 1951

Behrendt - Verlag

Herrn Karl Maria Fraass

Stuttgart.

Sehr geehrter Herr Fraass.

Die letzte Nummer Ihrer Zeitschrift "Das gute Buch" langte hier zu meiner Freude an und ich danke Ihnen aufs Herzlichste für den schön ausgewählten und sehr geschickt kommentierten Abdruck aus "Dositos", der in dieser Form seine Wirkung nicht verfehlen wird. Was mich bei Ihrer Massnahme sehr beglückt, ist nicht der merkantile Reklameeinsatz Ihrer Verfügung, sondern die Liebe und Treue, die Sie, wie von Anfang an, diesem Buch bewahrt haben. Ich habe nun grade das Ganze von Anfang bis zu Ende noch einmal durchgelesen, um die letzten kleinen Verbesserungen vorzunehmen, die die Fahren der Deutschen Verlags-Anstalt erforderlich machten. Wahrscheinlich wird das Buch im frühen Herbst unter dem neuen Titel "Das Vergessene Licht" vorliegen. Dieser Titel ist der englisch-amerikanischen Ausgabe angepasst, die auch im Herbst da sein wird. Ihre liebevolle Einstellung zum Gehalt des Buchs findet inzwischen mehr und mehr eine Bestätigung, die Ihrem Urteil alle Ehre macht, und ich glaube, dass das Buch in der Führung der Deutschen Verlags-Anstalt von Presse und Sortiment jetzt ganz anders in den Vordergrund gelangen wird. Es bleibt darüber ein "schweres" Buch, das sich nicht jedem Leser leicht erschliesst, aber wie sollte es anders sein, wenn es einen weiten Weg vor sich hat.

Ich hörte gern einmal ein paar Worte von Ihnen über den Absatz, auch der veranschaueten Bücher, was nicht bedeutet, dass ich irgendwie wirtschaftlich beteiligt zu sein wünsche, nur die Anteilnahme der Leserschaft interessiert mich. Es treiben sich in den Versandbuchhandlungen und Antiquariaten immer noch Exemplare herum, die den regulären Verkauf noch eine Weile eindämmen werden, aber dem Gehalt des Buchs tut diese Art des Verkaufs keinen Abbruch.

Wie geht es Ihnen und Ihrem Unternehmen im Uebrigen? Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre liebe Frau, verbleibe ich stets

Ihr sehr ergebener

*PS
(10 Z. erhalten)*

20. Juni 1950.

Behrendt - Verlag

Stuttgart.

Sehr geehrter lieber Herr Fraass.

Ich warte sehr auf das kleine Dokument, das unsere Abmachungen und die Ihren mit dem Corona Verlag noch einmal formuliert. Ich kann mir kaum denken, dass hier noch irgendeine Differenz vorliegt, es sei denn, der Corona Verlag habe Ihnen andere Zugeständnisse gemacht, als an mich berichtet worden ist.

Des weiteren bitte ich Sie darum, mir gleich die Ihnen überlassenen Kritiken über "Dositos" zurücksenden zu lassen, da sie für einen Prospekt gebraucht werden, der in Satz gegeben werden soll.

Ich hoffe, es geht Ihnen und den Ihren gut und Sie bringen Ihr Verlagsschiff halbwegs glücklich durch die Meerflaute dieser zähen Flut aus Makulaturpapier, Zahlungsunfähigkeit und Kaufunlust. Mit besten Grüßen

stets Ihr

23. Juni 1950.

Behrendt Verlag

Stuttgart.

Sehr geehrter lieber Herr Fraass.

Heute kam Ihr Brief vom 22. Juni hier an, und ich danke Ihnen von allen Dingen für die freundliche Beachtung, die Sie in Ihrer Zeitschrift erneut meinen Büchern entgegenbringen; diesmal vor allem "Mario und die Tiere". Ebenso war es sehr nett von Ihnen, meinen Besuch in Ihrer Verlagsgemeinschaft auf so liebenswürdige Weise zu erwähnen. Hier also und in der Art des Vertriebs meiner Bücher in Ihrer Buchgemeinschaft liegen von mir keine Einwände vor, noch bedarf es irgendeiner dokumentarischen Festlegung der Durchführung. Anders freilich liegt es, wenn Sie meine drei Bücher als vom Behrendt-Verlag übernommen anzeigen. Das muss notwendig zu Missverständnissen führen, da über alle drei Bücher bereits neue Verträge vorliegen. Und zwar erscheint "Mario und die Tiere" im Herbst mit farbigen Illustrationen im Hoch-Verlag in Düsseldorf und die "Indienfahrt" und "Dositos" sind in die Deutsche Verlags-Anstalt übergegangen.

Von Seiten des Herrn Specht, so weit er sich mir und andern gegenüber schriftlich festgelegt hat, liegt ein völliger Verzicht auf die Verlagsrechte der Bücher vor. Es ist gut, dass dieser Verzicht vorhanden ist, notwendig wäre er als ausdrückliches Dokument freilich nicht, denn Herr Specht schreibt in seinem Brief vom 27. Januar 50.:

"Es ist selbstverständlich, dass auch dieser Ramschwag, der, wie auch immer er nach aussen getarnt ist, ein Ramsch ist."

Mit einer Verramschung der Bücher, nachdem der Autor zuvor den Ankauf abgelehnt hat, fallen nach dem Gesetz die Verlagsrechte ohne weiteres an den Autor zurück.

Und vorher, in einem Brief vom 9. Januar 50., in dem er mir seine Pläne mit Ihnen mitteilt, heisst es wörtlich:

"... es ist selbstverständlich, dass mit einer solchen Regelung alle Ansprüche des Verlages, wie z. B. auch die Honoraranteile an der amerikanischen Ausgabe, u. s. f. als erledigt gelten."

Später bestätigt dann Herr Specht noch einmal in einem Brief an Fräulein Mathilde von Metzradt:

"Damit befinden sich nach wie vor die Verlagsrechte (Ihrer Bücher) bei mir und sind nicht an den Autor zurückgefallen. Nur im Falle des Herrn Bonsels habe ich diese an den Autor zurückgegeben, da der Verkauf der Bücher an die Buchgemeinschaft honorarfrei war, wozu ich der Zustimmung des Autors bedurfte und ihm als selbstverständliches Äquivalent die Verlagsrechte zurückgab."

Gehen nun die Abmachungen, die zwischen Ihnen und dem Corona Verlag getroffen worden sind, grundsätzlich mit dem conform, was zwischen mir und dem Corona Verlag abgeschlossen worden ist, so sehe ich keinen Grund ein, weshalb die von mir geforderte schriftliche Bestätigung von Ihnen nicht unterzeichnet ist. Wenn hier Differenzen

vorliegen, möchte ich sie wissen. Ich wiederhole allen Ernstes, dass sowohl Ihnen wie dem Corona Verlag Differenzen mit den Inhabern der ausschließlichen Rechte meiner Bücher drohen, und dass ich Sie für alle Folgen und Kosten voll verantwortlich machen muss, die sich aus unrichtigen Angaben Ihrerseits ergeben.

Offengestanden glaube ich keinesfalls, dass Herr Specht Ihnen wirklich falsche Angaben gemacht hat. Was für Gründe liegen also vor, dass wir nicht völlig klare Verhältnisse herstellen? Wird der Fall neu aufgerollt, ich wiederhole dies allen Ernstes, muss ich mich die Forderungen des Corona Verlag gegenüber geltend machen. Es geht nicht an, dass Sie und Herr Specht sich hinter meinem Rücken gegenseitig in die Karten schauen lassen, als wären Sie mitgeteilt worden ist. Denn jede andere Art der Eingangs auf Kosten der berechtigten Forderungen des Autors.

Was endlich die Kritik über "Sotz" betrifft, so ist es ein Teil, der mit Maschinenschrift wiedergegebenen Aufsätze, die Sie erwähnen, welche ich brauche und gleich zurückkriegen. Die gedruckten Kritiken liegen natürlich auch hier vor.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre liebe Frau, verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

gen.

Von Seiten des Herrn Specht, so weit er sich mit und andern gegenüber schriftlich festgelegt hat, liegt ein völliger Verstoß auf die Verlagsrechte der Bücher vor. Es ist gut, dass dieser Verstoß vorhanden ist, notwendig wäre er als ausserordentliches Dokument festlich. Denn Herr Specht schreibt in seinem Brief vom 22. Januar 55: "Es ist selbstverständlich, dass auch dieser Hinweis, der, wie auch immer er nach aussen gelangt ist, ein Hinweis ist."

Mit einer Veranschaulichung der Bücher, nachdem der Autor zuvor den Anspruch abgegeben hat, fallen nach dem Gesetz die Verlagsrechte ohne weiteres an den Autor zurück.

Und vorher, in seinem Brief vom 9. Januar 55, in dem er mit seine Pläne mit Ihnen teilt, betont es ausdrücklich:

"... es ist selbstverständlich, dass mit einer solchen Regelung alle Ansprüche des Verlags, wie z. B. auch die Honoraranteile an der amerikanischen Ausgabe, u. a. f. als erledigt gelten."

Später bestätigt dann Herr Specht noch einmal in einem Brief an Wilhelm Mathilde von Metzstadt:

"Damit befinden sich nach wie vor die Verlagsrechte (Ihrer Bg-ober) bei mir und sind nicht an den Autor zurückgefallen. Nur im Falle des Herrn Bonsel habe ich diese an den Autor zurückgegeben, da der Verkauf der Bücher an die Buchgemeinschaft Honorarrecht war, wozu ich der Zustimmung des Autors bedurft und ihm als selbstverständliches Aequivalent die Verlagsrechte zurückgab."

Gehen nun die Abmachungen, die zwischen Ihnen und dem Corona Verlag getroffen worden sind, grundsätzlich mit dem conform, was zwischen mir und dem Corona Verlag abgeschlossen worden ist, so sehe ich keinen Grund ein, weshalb die von mir geforderte schriftliche Bestätigung von Ihnen nicht unterzeichnet ist. Wenn hier Differenzen

30. Juni 1950

den, ob das Buch vertrieben werden ist oder nicht, denn Herr Specht wider-
spricht sich in seiner Auffassung selbst je nach Bedarf.
Lassen Sie mich also weiterhin wissen was Sie planen, um einer
schlechten Veranlassung vorzubeugen. Es lässt sich nicht zwischen uns nach Ab-
lauf eines Jahres bestimmt darüber reden, was wir mit den nicht aufgebunde-
nen Bogen tun wollen. Kommen Sie inzwischen einigigenfalls - Unkos-
ten, so ist es vielleicht für beide am Besten, wir lassen die Rechte
der Bogen einestweilen.
Sagen Sie inzwischen herzlich gegnäss
Herrn Karl M. F r a a s s

S t u t t g a r t .

Von Ihrem sehr ergebenen

Sehr geehrter lieber Herr Fraass.

Vielen herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 26. Juni, das über das
Prinzipielle keinen Zweifel mehr lässt, wenn auch das Praktische uns Beide
mit Sorge erfüllt. - Nun haben Sie doch wohl nicht im Ernst angenommen,
dass ich mit meinen drei so wichtigen Büchern, wie es "Mario", "Indienfahrt
und "Dositos" sind, mit verkäuflichen Ausgaben so lange warten würde, bis di
die unverkäuflichen Ausgaben verkauft sind. Das könnte, bei der Beschaffen-
heit der unverkäuflichen Holzpapierexemplare einige Jahre dauern, die doch
dann auch wohl für mich nach Lage der Dinge, wirtschaftlich völlig ergebnis-
los wären. Sie werden das kaum angenommen haben und Sie können mir nicht
den Vorwurf machen, dass ich Sie nicht gern und bereitwillig vor die Frage
gestellt hätte, ob der Behrendt-Verlag diese Neuausgaben übernehmen wollte.

Sie haben das mit sehr verständlicher Begründung abgelehnt, aber da-
raufhin kann ich mich nicht gut auf den Altenteil meiner Ambacher Scheune
zurückziehen. So mussten die Bücher wieder untergebracht werden und es ist
auf Grundlage guter Verträge geschehen. Zweifelhaft war nur noch, ob Ihnen
Herr Specht auch die Rechte in Aussicht gestellt oder angeboten hatte. Die-
se Frage ist erledigt.

Was nun die Restbestände und deren Verkauf betrifft, so kann ich den
ganzen Jammer dieses Ramsches nicht aufhalten, so wenig wie Sie. Die Limes
Buchhandlung in München verkauft "Dositos" Stapelweise zum Preise von 2.80
Mark. Sollte dies wirklich die einzige Buchhandlung sein, bei der die Gross-
Sortimenter ihre Restbestände abgeladen haben. Wie soll ich, oder wie wol-
len Sie das Hindern? Herr Specht hat damals, sehr gegen meinen Rat und
Wunsch, einzelnen Grossisten mehrere Tausend Exemplare von "Dositos" gegen
Wechsel verkauft und man kann den Gross Sortimentern nicht verdenken, wenn
sie diese unverkäuflichen Holzpapierbände abstossen.

Es hat wenig Zweck, dass wir uns über diese Kümernisse gegenseitig
mit Trauerkundgebungen Zeit rauben. Praktisch will ich Ihnen auf Ihren
Wunsch gerne aussprechen, dass ich "Dositos" nicht vor dem Jahr 1951 neu
herausbringen lassen werde. Es wird, nebenbei bemerkt, ein Band werden,
der nicht unter 10 bis 12 Mark verkauft wird, sodass alle, die "Dositos"
billig zu erwerben wünschen doch etwa ein Jahr Zeit haben, ihn sich zu
beschaffen. Dies wird bis zu einem gewissen Grade auch später noch möglich
sein und ist mir aus ideellen Gründen nicht einmal unwillkommen.

Im Uebrigen bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als auch Ihnen von
mit aus freie Hand zu lassen, das Buch zu verkaufen, so gut es Ihnen ge-
lingt. Es ist eben bis heute nie klar geworden und klar dokumentiert wor-

30. Juni 1950

den, ob das Buch verramscht worden ist oder nicht, denn Herr Specht wider-
spricht sich in seiner Auffassung selbst je nach Bedarf.

Lassen Sie mich also weiterhin wissen, was Sie planen, um einer
schlechten Verramschung vorzubeugen. Es lässt sich zwischen uns nach Ab-
lauf eines Jahres bestimmen darüber reden, was wir mit den nicht aufgebunde-
nen Bogen tun wollen. Kommen Sie inzwischen einigermassen auf Ihre Unkos-
ten, so ist es vielleicht für beide Teile am Besten, wir lassen die Reste
der Bogen einstampfen.

Seien Sie inzwischen herzlich gegrüßt

S t u t t g a r t

von Ihrem sehr ergebenen

Sehr geehrter lieber Herr Frasa.

Vielen herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 26. Juni, das über das
Prinzipielle keinen Zweifel mehr lässt, wenn auch das Praktische aus Beides
mit Sorge erfüllt. - Nun haben Sie doch wohl nicht im Ernst angenommen,
dass ich mit meinen drei so wichtigen Büchern, wie es "Marie", "Judentum"
und "Dostoev" sind, mit verkäuflichen Ausgaben so lange warten würde, bis die
die unverkäuflichen Ausgaben verkauft sind. Das könnte, bei der Beschaffen-
heit der unverkäuflichen Holzschriftexemplare einige Jahre dauern, die doch
dann auch wohl für mich nach Lage der Dinge, wirtschaftlich völlig ergebnis-
los wären. Sie werden das kaum angenommen haben und Sie können mir nicht
den Vorwurf machen, dass ich Sie nicht gern und bereitwillig vor die Frage
gestellt hätte, ob der Behrendt-Verlag diese Neuauflagen übernehmen wollte.
Sie haben das mit sehr verständlicher Begründung abgelehnt, aber da-
raus kann ich mich nicht gut auf den Abstand meiner Ambacher Schenke
zurückziehen. So mussten die Bücher wieder untergebracht werden und es ist
auf Grundlage guter Verträge geschehen. Zweifelhaft war nur noch, ob Ihnen
Herr Specht auch die Rechte in Aussicht gestellt oder angeboten hatte. Die-
se Frage ist erledigt.

Was nun die Restbestände und deren Verkauf betrifft, so kann ich den
ganzen Jammer dieses Rammsches nicht aufheben, so wenig wie Sie. Die Limes
Buchhandlung in München verkauft "Dostoev" Stapelweise zum Preise von 2.80
Mark. Sollte dies wirklich die einzige Buchhandlung sein, bei der die Gros-
sortimenter ihre Restbestände abgeben haben. Wie soll ich, oder wie wol-
len Sie das Hindernis? Herr Specht hat damals, sehr gegen meinen Rat und
Wunsch, einzelnen Grosstoten mehrere Tausend Exemplare von "Dostoev" gegen
Wechsel verkauft und man kann den Gross Sortimenter nicht verdanken, wenn
sie diese unverkäuflichen Holzschriftexemplare absetzen.
Es hat wenig Zweck, dass wir uns über diese kümmerliche Gegenständig-
keit Transaktionsgebühren Zeit lassen. Praktisch will ich Ihnen auf Ihren
Wunsch gerne aussprechen, dass ich "Dostoev" nicht vor dem Jahr 1951 neu
herausbringen lassen werde. Es wird, nebenbei bemerkt, ein Band werden,
der nicht unter 10 bis 12 Mark verkauft wird, sodass alle, die "Dostoev"
billig zu erwerben wünschen doch etwa ein Jahr Zeit haben, ihn sich zu
beschaffen. Dies wird bis zu einem gewissen Grade auch später noch möglich
sein und ist mir aus idealen Gründen nicht einmal unwillkommen.
Im Übrigen bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als auch Ihnen von
mit aus freie Hand zu lassen, das Buch zu verkaufen, so gut es Ihnen ge-
lingt. Es ist eben die heute nie klar geworden und klar dokumentiert wor-

Copie

3. August 1950

Behrendt - Verlag

zu Händen von Herrn Karl M. Fraass

Stuttgart.

Sehr geehrter lieber Herr Fraass.

Ihr Brief mit Beilagen vom 31. Juli kam hier gut an. Die Besprechung in der "Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland" hat mich nicht überrascht. Als ich 1948, nach mancherlei innerem Kampf, den Druck von "Dositos" zuließ, war ich mir über eines völlig klar: Ich würde im Lauf der Zeit das pfäffische Gesindel im europäischen Raum so sicher gegen mich haben, wie die Zustimmung aller echten Priester und mir andererseits ebenso das jüdische Pressegesindel zu Feinden machen, wie ich mit der Zustimmung jedes edlen und klugen Juden zu rechnen hätte. Der ausgezeichnete Aufsatz, dem man trotz allem noch die Zurückhaltung seines Autors anmerkt, hat mich besonders Ihreswegen sehr gefreut, da Sie gewissermaßen aus der "Höhle des Löwen" eine Bestätigung Ihrer eigenen Auffassung erhalten. Da der Schreiber, wie alle die sich mit Berechtigung mit Schrift und Sprache abgeben, vom Material, das heisst von der Sprache und der ihr innewohnenden Gestaltungsmöglichkeit ausgeht, nehme ich seinen Aufsatz sehr ernst. Freilich würde es mich freuen, von seinen so klugen wie vornehmen Andeutungen aus, einmal die angesetzte Leiter weiter mit ihm emporzusteigen. Aber das ist eine Sache für sich.

Gleichzeitig gehen Ihnen wunschgemäß drei Exemplare der "Randbemerkungen" zu, über die Sie nach Ihrem Ermessen verfügen wollen. Herr Jsensteadt gibt seine Berufung nicht auf, sich weiterhin auf die Seite derer zu stellen, die das Böse wollen und das Gute in die Wege leiten. Es ist mir recht so. Ein Ausspruch dichterischer Observanz wirkt allein nach dem Gesetz der ihm innewohnenden Wahrheit und nach keinem anderen, und Wahrheit bedeutet hier mehr als Richtigkeit. -

Weit mehr hat der zweite Teil Ihres lieben Briefs mich redlich in Erstaunen gesetzt und betrübt. Ich bin damals Ihrer Einstellung zu "Dositos" durchaus entgegengekommen und habe Ihnen "Dositos" zur Uebernahme in Ihren Verlag angeboten. Dies geschah mit Ueberzeugung und auf der Grundlage Ihrer Einstellung zum Gehalt des Buchs und nicht auf der seiner wirtschaftlichen Verwendbarkeit. Wenn Sie unsere Korrespondenz vom Mai nachlesen und vor allem Ihr Schreiben vom 15. Mai zur Hand nehmen, so müssen Sie mir gerechterweise zugestehen, dass ich Ihre Mitteilungen als eine Absage auffassen musste. Sie sprachen von tausenden von unverkäuflichen Exemplaren (wegen des verwandten Materials) und machten dann eine Uebernahme des Buchs in Ihren Verlag davon abhängig, dass diese Restbestände zuerst verkauft sein müssten. Darauf konnte ich mich unter keinen Umständen einlassen. Das Buch musste aus seiner verwilderten verlegerischen Heimatlosigkeit sofort heraus und auch äusserlich und in der Führung eines Verlags in die besten

Neuerscheinungen Deutschlands eingereicht werden. Niemand weiss heute, ausser in Ihrer Buchgemeinschaft, wo er das Buch beziehen kann. Der eine Sortimenter verkauft es für zwei Mark achzig und der andere erzählt, es sei verboten. Ich habe allein in den letzten Wochen mehr als fünfzig Exemplare an Leute verschenkt, die mir schrieben, es sei nicht zu beschaffen. Aus Hamburg, New York, Berlin und Hof, aus Rom und Los Angeles, aus Krankenhäusern und aus dem höchsten Norden Schwedens kamen diese Anforderungen.

Sie sind, lieber Herr Fraass, ein viel zu erfahrener Verleger und übersehen die Situation auf dem deutschen Büchermarkt und in der deutschen Presse viel zu gut, um mir nicht darin recht geben zu müssen, dass ich dieses Buch nicht auf Jahre hinaus in den Schatten eines ungewissen Versprechens stellen durfte. Erst nach Ihrem Brief vom 15. Mai habe ich der Deutschen Verlags-Anstalt zugestanden, ihr das Buch in Verlag zu geben. Also keinesfalls aus küsserlich opportunistischen Gründen, sondern nur und allein aus meinem Verantwortlichkeitsgefühl der Sache gegenüber. Ich habe hier wie dort noch nicht eine Mark durch den freien Verkauf des Buchs erhalten.

Mit den herzlichsten Grüssen

stets Ihr

26. September 1950

Behrendt - Verlag
zu Händen von
Herrn Karl M. Fraass

Stuttgart.

Sehr geehrter lieber Herr Fraass.

Da Sie vor Wochen die Freundlichkeit hatten, mir die schöne Kritik der jüdischen Zeitschrift zu übersenden, möchte ich Ihnen heute, mehr aus persönlichen als aus verlegerischen Gründen, den ausgezeichneten Aufsatz von Frau Doktor Dierks aus dem "Darmstädter Tagblatt" übersenden. Ich hörte gerne einmal wieder von Ihnen, wie es um "Dositos" steht und was Sie an Resonanz im Verlag erleben. Die "Indienfahrt" ist inzwischen in der Deutschen Verlags-Anstalt erschienen, ich glaube, dass Ihr verlegerisches Auge über die Ausstattung in Entzücken gerät, und dass Sie meine Freude aufrichtig teilen werden, dass zunächst einmal dieses Buch wieder in eine geordnete verlegerische Führung gekommen ist.

Mit herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen

stets Ihr

6. April 1951

B e h r e n d t - V e r l a g

Herrn Karl Maria F r a a s s

S t u t t g a r t .

Sehr geehrter lieber Herr Fraass.

Nach langer Pause möchte ich mich heute doch gerne wieder einmal danach erkundigen, wie es Ihnen und Ihrem Unternehmen ergeht, und welche Teilnahme die Reste meiner Bücher bei Ihrer Abnehmerschaft gefunden haben.

Die "Indienfahrt" ist inzwischen sehr schön bei der Deutschen Verlags-Anstalt erschienen und "Dositos" wird unter dem Titel "Das Vergessene Licht" jetzt dort gesetzt.

Ich hoffe, Sie haben Gutes über das Gedeihen Ihres Unternehmens zu berichten. Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre liebe Frau, verbleibe ich

Ihr sehr ergebener